

Bamberg eine Propstei: St. Getreu, heute eine entzückende Barockkirche. Der Fides-Kult ist in Deutschland, zumal in dessen Osten ausgesprochen selten anzutreffen; derartig auffallende westliche Kulte aber verweisen auf vorausgegangene Begegnungen in Frankreich⁴⁹. Jetzt aber, als der Brief des unbekannten Absenders beantwortet wurde, hatte derselbe sich sorgenvoll „in seine Klausen“ begeben, was doch wohl heißen sollte: vorübergehend aus der Politik zurückgezogen oder plante doch einen solchen zeitweiligen Rückzug.

Diese Spur sei weiter verfolgt. Gallus schwieg auffallender Weise über die durch und durch feindselige Haltung Heinrichs II. gegen Bolesław Chrobry, übergang also den skandalträchtigen fünfzehnjährigen Krieg, den der Stifter des Bamberger Bistums im Bund mit heidnischen Lutizen gegen den ersten polnischen König, einen ausgewiesenen Christen, geführt hatte, obwohl sich der Tapfere und Starke bravourös zu behaupten, obwohl er – so Gallus und nur er – seine Herrschaft gegen die „Sachsen“ bis zur Saale auszudehnen gewußt, und obwohl seine Macht *potentia Romanorum et imperium* übertroffen hatte. Unkenntnis hemmte somit nicht die Feder des Chronisten; er schwieg vielmehr. Diktieren da Bamberger Vorbehalte dieses laute Schweigen? Dagegen erinnerte der Chronist daran, daß „der vierte Kaiser Heinrich“ mit Heeresmacht nach Polen einfiel, als er in Rom noch nicht gekrönt war, um erst zwei Jahre später (d. h. im Jahr 1111) gekrönt zu werden⁵⁰.

49) Ich greife mit St. Getreu einen mündlichen Hinweis von Matthias M. TISCHLER auf. Die Bedeutung der hl. Fides im Kontext der Pommernmission verdeutlicht Ebo, Vita II,3 (ed. Jaffé [wie Anm. 8] S. 623 f. = edd. WIKARJAK/LIMAN [wie Anm. 8] S. 57 f.). Zu den Urkunden für St. Fides vgl. Hans-Ulrich ZIEGLER, Das Urkundenwesen der Bischöfe von Bamberg von 1007 bis 1139. Mit einem Ausblick auf das Ende des 12. Jahrhunderts, AfD 27 (1981) S. 1-110 und ebd. 28 (1982) S. 58-189, hier S. 128-132. Gerade auch St. Fides in Schlettstadt, die Staufergründung, war erst kurz vor 1100 entstanden. Es wird nun gerade auch mit Verweis auf die Schlettstädter Gründung vermutet, daß Otto von Bamberg von Mutterseite ein Staufer gewesen sei, vgl. Jürgen PETERSOHN, Otto von Bamberg und seine Biographen. Grundformen und Entwicklungen des Ottobildes im hohen und späten Mittelalter, Zs. für bayerische LG 43 (1980) S. 3-27, hier S.25 f.; DERS. ed. Prüfeninger Vita (wie Anm. 22) S. 49 Anm. 15. Hatte Otto Schulen der westlichen Francia besucht, dann war er, als die Propstei in Schlettstadt dem Kloster Conques übergeben wurde (1095), längst zurück und als Kapellan der Herzogin Judith in Polen. Jene Anspielungen des Chronisten, die ihm unter Historikern den 'Künstlernamen' Gallus eintrugen, könnten also auch über diese Verwandtschaft auf „gallische“ Herkunft deuten, wenn das Elsaß etwa noch als Gallien galt.

50) Saale: Gallus I,6 ed. MALECZYŃSKI (wie Anm. 1) S. 16 f.; *potentia Romanorum*: Gallus I,9 S. 27; Krönung 1111: Gallus III,2 S. 129,15-16: *Rome nondum coronatus, secundo quidem anno coronandus*. – Auch wenn Gallus seine Darstellung des